

# Eine kleine Kirche im Aufbruch

BOLIVIANISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE  
FEIERTE IHR 70-JÄHRIGES BESTEHEN

Marianne Wagner M.A.

◀ Von El Alto aus scheint La Paz nur aus kleinen braunen Hauswürfeln zu bestehen. · Foto: Pauska

6. September 2008. Strahlend blauer Himmel über La Paz. Aber es ist auch empfindlich kalt gegen 10 Uhr morgens, als Kirchenpräsident Cristóbal Alejo die internationalen Gäste der Bolivianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (Iglesia Evangélica Luterana Boliviana; IELB) zum Tagesprogramm abholt.

Zum 70. Geburtstag der kleinen Diasporakirche in Südamerika sind u.a. Vertreterinnen und Vertreter vom Lutherischen Weltbund, von mission 21, der Evangelical Lutheran Church in America, der Finnischen Evangelisch-Lutherischen Mission und der Evangelischen Kirche der Pfalz nach Bolivien gereist. Das Gustav-Adolf-Werk wird bei den Feierlichkeiten von Marianne Wagner, Pfarrerin für Weltmission und Ökumene der Pfälzischen Landeskirche und Leiterin der GAW-Frauenarbeit in der Pfalz, vertreten.

Am 6. September steht zunächst ein Besuch auf dem Friedhof von La Paz auf dem Programm. Mitglieder der bolivianischen Kirchenleitung und die Gäste aus der Ökumene versammeln sich am Grab des früheren Kirchenpräsidenten der IELB, Pastor Humberto Ramos, der im Oktober 2004 zusammen mit vier weiteren Menschen bei einem Autounfall ums Leben gekommen war. Ramos hatte die ökumenische Öffnung der IELB entscheidend vorangebracht.

Danach fahren wir auf 4000 m nach El Alto hinauf, der früheren Trabantstadt von La Paz, in der mittlerweile mehr als eine Million Menschen leben. Dort hat die IELB verschiedene Gemeinden. Ihre Mitglieder gehören fast alle den indigenen Völkern Aymara und Quechua an und damit den ärmsten Schichten der bolivianischen Gesellschaft.

Die IELB geht auf die Missionsarbeit von Missionaren der Liga de Oración y Misión Mundial (LOMM) aus den Vereinigten Staaten zurück, die am 9. September 1938 in dem Ort Mocomoco, etwa sechs Stunden von La Paz entfernt, ihre Tätigkeit begonnen hatten. Die Missionsarbeit richtete sich an Menschen indigener Herkunft, vor allem an Aymara, aber auch Quechua und Tieflandindianer, die die Mehrheit der Bevölkerung Boliviens ausmachen. Nachdem die US-amerikanischen Missionare 1972 Bolivien verlassen hatten, wurde die IELB noch im selben Jahr als selbstständige Kirche gegründet.

Heute hat die IELB ca. 18000 Mitglieder in 120 Ortsgemeinden und zehn Distrikten. Die Arbeit der IELB basiert größtenteils auf dem Laienpastorat. Auch ausgebildete Theologinnen und Theologen brauchen in der Regel einen weiteren Beruf, von dem sie leben können. Die Gemeinden sind nicht in der Lage, Gehälter für Pfarrer zu bezahlen.



Die ersten ordinierten Frauen in der IELB: Pastorin Erlini Tola und Pastorin Maritza Castañeta · Foto: Bichsel



Die lutherische Kirche „El Getsemani“ auf der Hochebene von El Alto  
Foto: Pauska

Die IELB ist Partnerkirche des Gustav-Adolf-Werkes und erhält seit Jahren Unterstützung für verschiedene Projekte, u.a. für Aus- und Fortbildung von Laienpastoren, Kirchbau und -renovierung. In den letzten Jahren wurde der Bau eines Mädchenwohnheims in Caranavi unterstützt. (Siehe Titelbild, Anm. d. Red.)

Auf einem der zentralen Plätze in El Alto erwartet uns eine Überraschung. Die Kirche hat anlässlich des Jubiläums eine Ausstellung organisiert, die die Vielfalt und Buntheit ihrer Gemeinden zum Ausdruck bringt. Aus allen Distrikten sind Gemeindeglieder gekommen, Männer, Frauen und Kinder, und haben Stände aufgebaut, an denen man etwas über die Situation der Kirche dort als auch über den kulturellen Kontext erfahren kann.

Da sind Vertreter aus den Hochlandgemeinden, die Frauen haben wunderbare Pullover, Schals und Handschuhe aus Alpaka-Wolle gestrickt, die wir bewundern und auch kaufen können. Am Stand aus dem Distrikt Caranavi geht es eher „tropisch“ zu: Jungen und Mädchen tragen Trachten aus dem Tiefland Boliviens. Auch die Jugend der IELB hat einen großen Stand aufgebaut; dort wird über die Bedeutung des Umweltschutzes und entsprechende Aktivitäten des lutherischen Nachwuchses in Bolivien informiert. Edgar Remberto, der Koordinator der Jugendarbeit, führt einige von uns stolz herum. Die Jugendlichen berichten, wie sie versuchen, trotz der großen Distanzen zwischen den Gemeinden, in Kontakt miteinander zu bleiben, Freizeiten zu organisieren und gemeinsam darüber nachzudenken, wie ein evangelisches Zeugnis in Bolivien heute aussehen kann.

Am Nachmittag wird dann deutlich, dass Feiern in Bolivien ohne Musik undenkbar ist. Die Kirche hat ein Festival einheimischer christlicher Musik organisiert. Es sind sicherlich 30 Gruppen und Ensembles, die musikalische Beiträge aus den unterschiedlichen Regionen Boliviens aufzuführen, auch Tänze wie Huayño, Cueca oder Chacarera sind dabei. Auf

manchen Gesichtern, gerade der älteren Kirchenmitglieder, spiegelt sich bei diesen Beiträgen Skepsis. Galt doch lange Zeit das Tanzen von traditionellen Tänzen als „unevangelisch“; die US-amerikanischen Missionare hatten nämlich eine ablehnende Haltung zur traditionellen Kultur in Bolivien eingenommen. Seit den 1990er Jahren hat sich daran viel geändert. Mittlerweile wird auch in der IELB ein fruchtbarer Dialog mit der einheimischen Kultur und Tradition, der die Menschen entstammen, gesucht.

Und noch etwas hat sich entscheidend geändert: die Rolle der Frau.

Obwohl auch in Bolivien die Arbeit an der Basis zu einem großen Teil von Frauen getragen wird, waren die „hermanas“, die Glaubensschwestern, von Entscheidungsprozessen in der Kirche meist ausgeschlossen. Frauen, die Interesse an theologischer Ausbildung hatten, wurden mit Skepsis begüßt. „Wenn die Kirche schon kein Geld hat, um Männer als Pastoren zu bezahlen, wozu brauchen wir dann Frauen mit theologischer Bildung?“ Diese Frage wird zuweilen auch heute noch gestellt.

Daher gab es bis September 2008 in der IELB keine ordinierten Frauen. Der 2005 gewählte Kirchenpräsident Pastor Cristóbal Alejo hatte es sich

zur Aufgabe gemacht, die Einbeziehung und Beteiligung der Frauen auf allen Ebenen der Kirche zu verstärken. Er und die erste Vizepräsidentin der Kirche, Berta Uturunco, steuerten auch den Diskussionsprozess um die Ordination der Frau.

Für die Frauen der IELB und für die internationalen Partner der IELB ist es daher eine große Freude, dass anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Kirche erstmals zwei Frauen ordiniert werden sollen.

Am 7. September ist es dann soweit. In der Kirche „Nueva Jerusalén“ werden in einem Festgottesdienst zwei Frauen und drei Männer durch den Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Pfarrer Dr. Ishmael Noko, und Bischöfin Jessica Crist von der Montana-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika ordiniert. Alle anwesenden Ordinierten werden gebeten, den neuen Pastorinnen und Pastoren die Hände aufzulegen. Es bewegt mich sehr, als ich Erlini Tola und Maritza Castañeta ein Segenswort für ihre Arbeit als Pastorinnen zusprechen darf.

Für den Kirchenpräsidenten Cristóbal Alejo stehen Frau und Mann auf einer Stufe. Zwischen beiden gebe es ein Gleichgewicht, weder Mann noch

Alpakaherde ▶

Foto: Pauska



Kirchenleitung und Gäste aus den Partnerkirchen und -organisationen beim Jubiläum, El Alto · Foto: Dunst



Fellverkäuferinnen am Straßenrand in El Alto · Foto: Pauska

Frau sei überlegen, sondern sie seien gleichwertig, so der Pastor. „Von einem Prinzip der Dualität ausgehend, ist es daher nur gerecht, dass wir nach 70 Jahren endlich die Augen öffnen und akzeptieren, dass wir alle Teil dieser inklusiven Kirche sind, auf dass wir gut zusammenleben mögen“, betonte Alejo im Vorfeld des Festgottesdienstes in einem Interview mit der Lutherischen Welt-Information (LWI). Berta Uturnunco, die Vizepräsidentin der IELB, erklärt, dass es für sie „ein historischer Moment“ sei, dass Frauen das Pfarramt übernehmen und ihre Erfahrungen einbringen können, um so an einer inklusiven Gemeinschaft mitzubauen. „Viele Frauen in Leitungspositionen in den ländlichen Gebieten halten dies für wichtig“, so Uturnunco.

So erleben wir bei dem Jubiläum eine kleine Kirche im Aufbruch.

Wie groß die Herausforderungen sind, vor denen die Kirche steht, wird bei dem sich anschließenden runden Tisch mit Partnerkirchen und -organisationen am 8. und 9. September in La Paz deutlich. Zwischen der immer noch überwältigenden Mehrheit der römisch-katholischen Kirche im Land und den wachsenden Pfingstkirchen muss die IELB ihren Platz bestimmen. Missionarisches Zeugnis in den

Ana María Vargas  
und Kirchenpräsident  
Christóbal Alejo  
bei der Präsentation  
des neuen Buches  
über die Geschichte  
der IELB

Foto: Dunst



Gemeinden bedarf aber entsprechender Ressourcen, auch finanzieller Natur. Und da steht die Kirche vor großen Problemen. Ihre Mitglieder gehören in aller Regel zur armen Landbevölkerung, ihre Beiträge zum kirchlichen Haushalt sind nur sehr gering.

So ist die IELB auch weiterhin auf die internationale Solidarität der Brüder und Schwestern, auch im GAW, angewiesen.

Eine weitere gute Nachricht für die Frauen gab es Ende Januar 2009.

Die Veröffentlichung von Lebensschicksalen indigener Frauen in Bolivien in spanischer und in deutscher Sprache wird von der Arbeitsgemeinschaft der Frauenarbeit im GAW unterstützt. Das kleine Projekt leitet die Theologin Ana María Vargas. Sie ist auch die Herausgeberin der ersten Publikation über die Geschichte der IELB, die im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten im September 2008 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.



Das Buch „Sarantawipa – el caminar de la IELB“ wurde zum 70-jährigen Bestehen der IELB herausgegeben.



Eine typische kleine Kirche in den Bergen – Quillihuyo in der Provinz Mocomoco · Foto: Salazar

